

Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Mk 5 Pf. im Oberamtsbezirk 1 Mk 25 Pf. außerhalb 1 Mk 45 Pf.



Inseraten von Stadt und Bezirk Welzheim ausgegeben, werden mit 9 Pf. von außerhalb dieselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgegend.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Okt. Die „Pol. Corresp.“ meldet aus Bukarest, 4. Okt.: Theile der türkischen Besatzung von Silistria halten die in dem Donau-Arm Borcea gelegene Insel Chiciu besetzt, woselbst sie Befestigungen anlegen. Dagegen haben die Russen über einen Theil des Borcea-See's eine Brücke mit befestigtem Brückenkopf errichtet, um die türkische Stellung auf Chiciu zu beschießen. Außerdem sind zahlreiche russische Truppen, nach Kalarasch dirigirt, auch ist in den angrenzenden Districten die Bereitschaft der rumänischen Milizen angeordnet, um einer eventuellen Landung der Türken von Silistria aus zu begegnen. In den letzten Tagen zogen hier 20,000 Russen auf dem Marsch nach Bulgarien durch.

Wien, 4. Okt. Meldung des „N. W. Tagblatts“ aus Belgrad: Die Miliz erhielt Ordre, am 8. Oktober in die festgesetzten Lager einzurücken und sodann mit der stehenden Armee an die Grenze abzumarschiren. Größere Partien neu angekaufter Chassepot-Gewehre sind hier angelangt.

Konstantinopel, 4. Okt. Ein Telegramm Mukhtar Pascha's an die Pforte besagt: Am 2. Okt. bei Tagesanbruch haben bedeutende russische Streitkräfte den linken Flügel der Türken bei Zahnilartepo angegriffen, ebenso die vorgeschobene Position des türkischen Centrums bei Kigiltepe. Es entspann sich ein heftiges 13 Stunden dauerndes Gefecht. Sämmtliche russischen Angriffe wurden mit großem Verluste abgeschlagen. Eine vom Arpatichai-Fluß anrückende russische Division ward ebenfalls zurückgeworfen. Nachdem so die Russen auf der ganzen Linie geschlagen waren, wurden sie von den Türken bis gegen den genannten Fluß verfolgt. Eine große Masse Waffen sowie Munitions-Vorräthe fielen den Türken in die Hände. Die Russen ließen über 5000 Tode auf dem Schlachtfelde. — Ein weiteres Telegramm Mukhtar Pascha's vom 3. d. M. meldet über den Kampf vom 2. Oktober Folgendes: Der Feind griff mit bedeutender Truppenmacht die Höhen von Janilar an. Die dort stehenden Vorposten der Türken zogen sich nach Groß-Janilar zurück. Hierauf griff der Feind Klein-Janilar an, das von 6 Bataillonen unter Mahmud besetzt war. Mehrere Colonnen von Nache Kiasin eilten zur Verstärkung der Besatzung von Klein-Janilar herbei und verchanzten sich dort. Die Russen eröffneten, um eine Diversion auszuführen zu können, ein heftiges Artilleriefeuer auf Kigiltepe, welches von Osman besetzt war. Letzterer erwiderte das Feuer. Außerdem bedrohte der Feind mit sechs Bataillonen Infanterie und zwei Regimentern Cavallerie, welche von Gladidagh kamen, unsere rechte Seite am Arpatichai-Flusse. Die Brigaden Hussein Pascha und Cheffet Pascha, sowie das Regiment Ibrahim wurden dorthin gesandt und nahmen Gladidagh nach einem fünfständigen Kampfe, dem die hereinbrechende Dunkelheit ein Ende machte. Ein Jeder behielt seine Positionen und traf seine Maßregeln, um den Kampf am 3. Oktober wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind noch unbekannt. Fazli Pascha wurde verwundet. Am 3. Oktober ist der Kampf nur bei Karajal wieder aufgenommen worden, wo von 3 Uhr Nachmittags bis Abends gekämpft wurde. Das Gerücht, daß zwei russische Generale gefallen seien, ist unbegründet. — Im Pulvermagazin Makrifeni hat eine Explosion stattgefunden, bei welcher mehrere Personen um's Leben kamen; der dadurch verursachte Schaden wird auf 10,000 Pfd. türk. geschätzt. Die Munitionsvorräthe sind intakt. Man hofft bereits in 14 Tagen die Arbeiten wieder aufnehmen zu können.

Petersburg, 5. Okt. Amtlich wird aus Karajal vom 4. d. gemeldet: Am 2. Okt. machten die Russen einen Angriff gegen die

Positionen der linken Flanke Mukhtar Pascha's auf den Anhöhen von Groß- und Klein-Jagni und bemächtigten sich nach zwei Stunden dauerndem Kampfe des Berges Groß-Jagni. Die türkischen Truppen, welche diesen Punkt vertheidigten, wurden theils vernichtet, theils gefangen. Der Berg Klein-Jagni erwies sich aber als dermaßen stark befestigt, daß ein Sturm auf denselben als noch zu frühzeitig erachtet wurde. Nachdem sodann die Truppen der Garnison von Kars, welche in der Stärke von 13 Bataillonen zur Unterstützung Mukhtar's ausrückten, zurückgeworfen waren, kämpften die Russen während der Nacht in den besetzten Positionen. Ihr Verlust an diesem Tage betrug: 9 Offiziere todt, 60 verwundet, 1000 Mannschaften todt, 2000 verwundet. Die Türken verloren 200 Gefangene und erlitten außerdem nicht minder große Verluste als ihre Gegner. Am 3. d. griffen bedeutende türkische Streitkräfte die linke russische Flanke an, wurden jedoch alsbald glänzend zurückgewiesen und bis zu den vorderen Linien ihres Lagers gedrängt. Die Verfolgung derselben ward erst bei Eintritt der Dunkelheit eingestellt. Der russische Verlust an diesem Tage betrug 3 Offiziere todt, 11 desgleichen verwundet, 40 Mannschaften todt, 250 verwundet. Die Türken hatten enorme Verluste. Heute am 4. d., zieht sich die rechte Flanke der Russen von den am 2. besetzten Anhöhen zurück, da sich Schwierigkeiten bei der Wasser-Verdorgung zeigen.

Moskau, 5. Oct. Der linke Flügel der Armee Mukhtar Pascha's unternahm, in Vereinigung mit der Besatzung von Kars, am 4. Oct. Mittags einen äußerst heftigen Angriff auf den rechten Flügel der Russen, der jedoch mit schweren Verlusten für die Türken zurückgewiesen ward. Auch eine Wiederholung desselben Nachmittags gegen 4 Uhr blieb ohne Erfolg. Die Russen behaupteten ihre Positionen.

Die eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz stellen für die nächsten Tage eine kombinierte Offensive sämmtlicher russischen Armee-Korps in Aussicht.

Alle Nachrichten deuten darauf hin, daß bereits binnen wenigen Tagen unter des General Toikleben Leitung zum letzten Angriff auf Plewna geschritten werden wird. Verschiedene Anzeichen lassen die „N. fr. Pr.“ vermuthen, daß diesmal der Haupt-Angriff nicht von Ost und Süd, sondern von Norden aus auf die Position von Dpenez und Bufowa erfolgen werde. Im russischen Hauptquartier hofft man auf diese Art einestheils die überaus starke Ost-Front im Rücken zu nehmen und andererseits die nach Sophia führende Straße viel rascher erreichen zu können, als durch die weit ansholende Umgehung Skobelev's über Dubnik. Wenn dieser Angriff gelingen sollte, so hofft man Osman Pascha zum Rückzuge auf Lovac zu zwingen und dadurch, daß dieser Ort sich in russischen Händen befindet, die Türken zwischen zwei Feuer zu bringen. Inwiefern dies Aussicht auf Erfolg hat, ist nicht festzustellen.

Ein folgenschwerer Entschluß mag der Wechsel des türkischen Oberkommando's sein. Das seit einiger Zeit Vorhergesehene ist eingetroffen, Mehemed Ali ist von seinem Posten als Serdar Etkren zurückberufen worden, und Suleiman hat den Oberbefehl in der Bulgarei und der durch seine nachlässige Vertheidigung der Pässe bekannte frühere Marineminister Neuf den im Balkan erhalten. Ueber den Grund dieses Personenwechsels ist man nicht ganz im Klaren. Es mag sein, daß Mehemed Ali in Ungnade gefallen ist, es mag aber auch sein, daß er zu einem höheren Posten, etwa dem eines Kriegsministers, berufen wurde. Freilich ging schon seit längerer Zeit das Gerücht, daß Osman, Suleiman und andere

Generäle von türkischer Abstammung gegen den so schnell zur höchsten militärischen Würde des Osmanenreichs emporgestiegenen Deutschen intrigirten, und wenn Mehemed Ali thatsächlich in Ungnade gefallen sein sollte, so würde man als einzigen Grund dafür neben seiner fremdländischen Abstammung höchstens das erfolglose Gefecht bei Tschernowka vom 21. September und seinen zwei Tage später darauf folgenden Rückmarsch hinter den Kara-Dom anführen können. Die äußerste Vorsicht, mit der Mehemed Ali seinen Vorstoß gegen die Jantralinie begann, wurde aus seiner Besorgniß erklärt, bei der ersten noch so unbedeutenden Niederlage selbst ein Opfer jenes Sees zu werden, der bereits Abdul Kerim und Nedif Pascha verschlungen hatte! Man wollte in Stambul schnellere und entscheidendere Erfolge, allein Mehemed Ali war sich der geringen Offensivkraft seines Heeres wahrscheinlich sehr wohl bewußt. Wäre die Armee von Schumla entscheidend geschlagen worden, so war die Balkanarmee verloren und die Russen konnten noch in diesem Jahre vor Konstantinopel stehen, während selbst der Fall von Plewna zwar ihre Lage zu verbessern, keineswegs aber dem Kriege eine entscheidende Wendung zu geben vermocht hätte. Allein mit dem bloßen Zaudern ist's auch nicht immer gethan, und jedenfalls mag Mehemed Ali der Vorwurf treffen, daß er die russischen Verstärkungen herankommen ließ, ehe er etwas unternahm. Daß Suleiman, der sich bisher hauptsächlich dadurch bekannt gemacht hat, daß er 30,000 Mann der besten türkischen Nizams in den Felsen der Tschernagora und des Balkans aufopferte, Besseres und Größeres leisten wird, dürfte höchst unwahrscheinlich sein.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Okt. Die Zustimmung des Ministeriums zu der probeweisen Benützung einer Tramway Lokomotive auf der Pferdeisenbahn ist heute wirklich in der öffentlichen Gemeinderathssitzung bekannt gegeben worden. Es sind hieran Bedingungen geknüpft, wie sie die Vorsicht zu Verhütung von Unglücksfällen gebietet. Es darf nur am Morgen zwischen 6—7 Uhr und nicht an Wochenmarkttagen geschehen; auch bis sie sich erprobt hat nur auf der Strecke Archio-Berg und unter Anwesenheit und nach vorgängiger Prüfung durch Staats- und städtische Techniker. — Beschlossen wurde die Anschaffung einer Dampfstraßenwalze, für welche eine Konkurrenz ausgeschrieben worden war. Es waren von vier Seiten Anerbietungen eingelaufen: von einer Fabrik in Manchester, von einer solchen in Wintertthur, von Wolff in Heilbronn und von Kuhn in Berg. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Kuhn'schen Offeris aus. Man glaubt, daß auch der Staat eine solche Dampfstraßenwalze anschafft, wenn die städtische sich bewährt haben wird.

— Der St.-A. schreibt: Gestern Abend waren wir Zeuge eines Vorfalls, der auf die Zustände unserer „Großstadt“ ein eigenenthümliches Licht wirft. Auf einer Hausstafel der Marienstraße saß etwa ein achtjähriger Knabe mit einem Körbchen und weinte bitterlich. In Kurzem hatte sich ein Kreis mitleidiger Seelen um das arme Kind gesammelt. Unter Schluchzen und Thränen erzählte der Kleine, er sei von Heselach und habe in der Kaserne Wäsche verkauft. Nun habe er ein 50 Pfennigstück verloren und habe nicht das Herz, ohne das Geld heimzukommen. Gerührt von dem Jammer des armen Kindes begannen die Umstehenden eben milde Gaben zu spenden, da — trat als deus ex machina der Schutzmann hinzu mit den Worten: „Wach gleich daß du fortkommst Schlingel, oder du kommst in Arrest!“ Heulend lief der Bube davon; der Schutzmann aber erklärte dem erstaunten Publikum, daß der junge Geschäftsmann seit mehreren Tagen allabendlich die gleiche Komödie aufführe und sich ganz gut dabei stelle; weil er aber erst 8 Jahre alt sei, so könne man ihn nicht strafen. — Was wird aus diesem Knaben später werden? So das geschieht am grünen Holz, was will am dürren werden?

Heidenheim, 4. Okt. In Brenz fiel vorgestern ein 3 $\frac{1}{2}$ -jähriger Knabe in einen sonst immer bedeckten Brunnen und ertrank. — In Sonthem a. B. trug sich gestern ein schreckliches Unglück zu. Joh. Georg Preiß von dort, erst seit 5 Tagen beurlaubter Pionier, war beim Graben einer Kellerhöhle beschäftigt, als plötzlich eine Wand einstürzte und denselben verschüttete, so daß er todt aus dem Schutt hervorgezogen wurde.

Isny, 4. Okt. Ein betrübender Fall ereignete sich diesen Morgen zwischen Holzleute und Isny. Die Frau eines Krämers in Wiffen wollte mit einigen Nachbarinnen auf einem Bernerwägle den hiesigen Michaelmarkt besuchen. Unterwegs wurde plötzlich das Pferd scheu und konnte durch den Fuhrmann nicht mehr zurück-

gehalten werden, sondern schleuberte den Wagen gegen einen der neuen Straßenpfehle, wobei die Krämerin so verletzt wurde, daß sie kurz darauf den Geist aufgab, während die übrigen unglücklichen Insassen mit weniger gefährlichen Beschädigungen davonkamen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Okt. Fürst Bismarck ist heute früh 6 Uhr hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 4. Okt. Ein St. Petersburger Brief der „Wiener Abendpost“ signalisirt den bevorstehenden Rücktritt des Großfürsten Nikolaus vom Oberkommando, weil derselbe abermals leidend sei, und meldet: die Rückkehr des Kaisers werde sehr bald erwartet. — Der Aufstand in Daghestan ist noch nicht unterdrückt. — Aus Pest wird hier gemeldet, daß die Verhaftungen wegen des Szekler-Putschs fortbauern.

Paris, 4. Okt. Das Manifest der Linken des Senats weist den Angriff gegen die letzte Kammer zurück und hebt hervor, daß dieselbe lediglich die Republik consolidiren und die ultramontane Agitation unterdrücken wollte, welche für die Institutionen des Landes und den öffentlichen Frieden gefährlich geworden seien. Das seien die einzigen Beschwerden, die den Grund zu der Auflösung der Kammer gegeben. Die Lage sei schwierig, die Zukunft Frankreichs stehe auf dem Spiel. Das Land sei berufen, zu entscheiden, ob die Regierung ein persönliches Regiment unter kirchlicher Beeinflussung sein solle, oder ob das Land es verstehe, sich selbst zu regieren. Im ersteren Falle seien die Freiheiten von 1789 bedroht, die innere Ordnung und der äußere Frieden gefährdet; im zweiten Falle werde die Republik consolidirt, Ruhe und Vertrauen wiederhergestellt und der Frieden befestigt werden, den unter den jetzigen Verhältnissen Europa's die Republik allein Frankreich bewahren könne. Sei da ein Schwanken gestattet? Das Manifest weist ferner den Vorwurf des Radikalismus und der Demagogie zurück und fordert die Wähler auf, ihren Willen entschieden und unwiderleglich kund zu thun. Sobald sie gesprochen, müsse ihrem Worte gehorcht werden.

Petersburg, 5. Okt. Gegenüber den Auslassungen der „Daily News“ über eine Mediation auf Basis der Beschlüsse der Konstantinopeler Konferenz bemerkt die „Agence Russe“: „Daily News“ vergesse die Umstände, durch welche gegenwärtig diese Basis unmöglich gemacht würde. Wenn man auch den nationalen Stolz Rußlands außer Acht lasse, so sei doch ersichtlich, daß die Verachtung, welche die Türken vor Europa hegen, die Partie bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge hindere, jetzt die Bedingungen anzunehmen, welche sie auf der Konferenz abgelehnt habe. Endlich sei zu erwägen, daß die Beziehungen zwischen Mohamedanern und Christen damals zwar schwierig, aber doch unter gewissen Bedingungen möglich gewesen seien. Fortan würden solche vollständig unmöglich werden.

Meister Hämmerling's Leben und Denkwürdigkeiten.

Nach des Meisters eigenen Aufzeichnungen.

(Fortsetzung.)

6.

Der Junker und sein Knecht.

Dem Grafen Ruprecht hatte seine Gemahlin zwei Söhne geboren, und da die edle Frau zu sterben kam, mußte ihr Herr und Ehemirch geloben, den Jüngsten weder dem Dienst der Kirche zu weihen, noch auch für das adeliche Gewerbe der Waffen zu erziehen, sondern ihn in den weltlichen Wissenschaften unterweisen zu lassen, daß er dereinst ein Licht in des Kaisers Rath werden möge. Zu beiden Bitten hatte die Gräfin ihre besondern Gründe; als eine zärtliche Mutter wünschte sie wenigstens einen ihrer Söhne von den Gefahren des Krieges fern zu halten, und als heimliche Anhängerin des ruchlosen Neander war ihr der Gedanke unerträglich, daß ihr Ulrich die Weihen einer Kirche empfangen solle, der sie selbst in innerster Seele sich entfremdet hatte. Der Graf hatte in der Nührung des Abschiedes das Versprechen übereilt geleistet, und hielt sich dann für verpflichtet, es zu erfüllen, obgleich es ihn bitterlich gereute, denn es war von jeher in seinem Stamme Sitte gewesen, einen der Söhne des Hauses im Dienste des Altars zu hohen Ehren und Reichthümern zu befördern, und der Hauptstamm hatte sich stets auch durch die glänzenden Erbschaften, welche nach dem Hinscheiden der ihm entsprossenen Bischöfe, Prälaten und Domherrn ihm anheim zu fallen pflegten, aus mancher Noth und Fährlichkeit geholfen.

Mannichfaltiges.

Dem Junker selbst jedoch behagte das Lernen nicht, und er begann, dem zu seiner Obhut gegebenen Magister allgemach über den Kopf zu wachsen, so daß der hochgelehrte, aber schwache Mann das wilde Blut nimmer zu bändigen vermochte, und eben nur zu klagen mußte, wenn sein Zögling lieber einen raschen Gaul tummelte, als über den Büchern saß, lieber die Klinge als die Feder führte, statt des Cirkels und Quadranten die Kuglbüchse handhabte, und in trotzigem Unmuth den ehrwürdigen Lehrer einen lateinischen Sitzplatz nannte, so ihm dieser vorstellte, daß er nach des Vaters Willen und der seligen Mutter Vermächtniß nicht zu den Waffen erzogen, sondern ein Mann des Rathes und der Feder werden sollte. Der Trotz des Knaben frante und erquickte zwar den Grafen so recht vom Herzen, da er aber als ein redlicher Mann steif und fest an dem gegebenen Wort hielt, so beschloß er, den Uß in strengere Zucht auf eine hohe Schule zu thun, und obwohl er in der Stadt selbst treffliche Lehrer hätte haben können, so zog er, der obwaltenden Streitigkeiten halber, es dennoch vor, ihn gen Straßburg zu senden. Er sprach den Befehl aus, und der Sohn mußte gehorchen.

Sie zogen Drei aus; voran der hochaufgeschossene, ob schon erst sechszehnjährige Ulrich auf seinem wilden Rappen, an der Seite den langen Raudegen, den Federhut schief auf den blonden Ringellocken, deren Fülle das Band im Nacken kaum festzuhalten vermochte, und am Sattelbogen Helm und Larische, hinterdrein Magister Wohlgemuth, der seinen Namen keineswegs entsprach, so müthig ließ er auf seinem zahmen, alten und lebensmüden Schimmel, vorgebeugt, daß die Locken der Haarhaube schier den Sattelknopf berührten, mit hinaufgezogenen Knien, und dabei so furchtiam, daß selbst der treue Gotthold, welcher zur Seite laufend die Zügel hielt, eines Lächelns sich nicht erwehren konnte, obgleich er wie ein liebender Sohn den Magister verehrte, welcher in den Mußestunden ihm Alles das gelehret hatte, was Tag für Tag Ulrich eigentlich hätte lernen sollen.

Dem Junker ging auf solche Weise die Reise viel zu langsam, und in der zweiten Nachtherberge schon schlug er dem Magister vor, seinen Schimmel Gotthold abzutreten, und auf einem Güterwagen ihnen gemächlich nachzureisen; dieser Gedanke lachte dem gebrechlichen und kranken Gelehrten, dennoch ging er nicht auf den Vorschlag ein, weil er es nicht über sein Gewissen bringen konnte, den anvertrauten Zögling sich selbst zu überlassen, und da der pflichtgetreue Lehrer alle Bitten und Vorstellungen widerstand, so mußte Ulrich sich in Geduld fügen, und konnte auch nicht für sich voranreiten, wie er es gern gethan hätte, weil Wohlgemuth den Reisefüßel in Verwahrnahm hielt. Die Reise aber ward immer beschwerlicher, gieng von Tag zu Tag langsamer, so daß der ungeduldige Schüler oft im Stillen wünschte, der lahme Schulsuchts müchte das Genick brechen, was auch leicht hätte geschehen können, da sie über den Schwarzwald, und von Krummschiltach durch die steile Feisen-schlucht hinab gen Hornberg und in das liebliche Ringzithal ritten, und der Magister wie ein Sack in den Bügeln hing, so daß ihn Gotthold festhalten mußte, sollte er nicht herunterstürzen.

Am späten Abend erreichten sie Gengenbach, das alte Städtlein, wo der arme Wohlgemuth so krank anlangte, daß ihn der Diener zu der Streu tragen mußte, auf welcher er alsbald einschlug, um am frühen Morgen mit steigenden Pulsen, fiebertrohen Wangen und stechenden Schmerzen in der Brust zu erwachen. Voll bitterer Angst lief Gotthold nach dem Vater, welcher kaum vernommen, daß der gelehrte Herr durch die Beschwerlichkeiten der weiten Fahrt über Berg und Thal erkrankt, als er befahl, einen Becher rothen Weines mit Honig, Zimmt und Nägelein zu kochen, und dem Leidenden als Herzstärkung zu reichen; er selbst werde später kommen und nachsehen, sobald sein Geselle wieder da sei, um die Badstube zu hüten. Aber der Geselle blieb lange aus, statt seiner kam ein Kunde nach der andern, und als endlich der Vater Zeit fand, sich zu dem Kranken zu begeben, bedurfte der keiner irdischen Hilfe mehr, der starke Würzwein hatte ihn so betäubt, daß er, ohne seine Schmerzen sich deutlich mehr bewußt zu werden, im Herrn entschlafen war, und für den Heilkünstler nichts mehr zu thun übrig blieb, als seinen Lohn zu heißen, den Junker Ulrich willig zahlte, während er, betretend und niedergeschlagen, sich vor sich selber der innerlichen Freude schämte, welche der Abschied des lästigen Aufsehers in ihm erregte, und sich erst wieder erleichtert fühlte, als er dem Todten die letzte Ehre erwiesen, und mit Gotthold gen Offen-burg hinab trabte.

(Fortsetzung folgt.)

In Weißensee bei Berlin geben zur Zeit drei Männer im feurigen Ofen Vorstellungen. Dies feuerfeste Triumvirat sind Maschinenbauer, die den Ofen zu diesem Zwecke besonders construirt haben. Das Geheimniß liegt in den verschiedenen Wänden, die so construirt sind, daß die innere Wand kalt bleibt während die äußere glühend wird. Am schwierigsten soll das Einsteigen sein, da Diejenigen, die das Experiment unternehmen, durch die zwischen den Wänden auflockernden Flammen hindurch müssen. Ueber die erste Vorstellung dieser Art berichtet die „Tribüne“: „Nahe dem großen See war ein eiserne Gebäude im Styl der seligen Gerichtslaube aufgestellt und derart geheizt, daß sämtliche vier Wände im feuerigen Röhre erglüheten. Niemand vermochte es vor Hitze im Umkreise von 20 Schritten auszuhalten. Die Flamme loderte aus allen Fugen heraus und dicker Qualm entströmte den beiden Schornsteinen. Es war ein feuriger Ofen, wie in seiner Zeit der tyrannische Nebukadnezar nicht schöner hingebaut haben kann. Und siehe da, er sollte auch dem Zweck dienen, denn mit dem Glockenschlage Sieben erklingeten, a la Prinz von Arkadien gekleidet, drei Jünglinge aus Weißensee, welche vor den Augen des staunenden Publikums das glutpeiende Ungeheuer öffnieten und sich kicken Muthes durch die lodernnden Flammen in das Innere begaben. Aber man hatte zu früh die Klappe geschlossen, und da die Folgen davon im Ofen wahr-scheinlich noch unangenehmer sind als außerhalb desselben, so pochten die Jünglinge nach einiger Zeit sehr lebhaft und erklärten ihren augenblicklichen Austritt aus dem Lokal, weil sie wohl dem Feuer, nicht aber dem Rauch gewachsen seien. Nichts desto weniger hatten sie volle 5 Minuten in dem „Flammengrabe“ zugebracht. Wenn also auch die erste Probe nicht vollständig gelang, so sind die Künstler doch voll Muth und Feuer und gedenken am Sonntag, wo alle Uebelstände beseitigt sein werden, die Sache öffentlich gegen kleines Entrée an demselben Orte zu wiederholen.“)

Aus Bebenhausen. Verschiedentliche Reime, Bernhard Melancholikus, Mönch des hiesigen Gotteshauses, für sich zusammen geschrieben. An's Licht gezogen und in deutsche Verse gebracht von Eduard Neuscheler.

Mein Testament.

Ich, Bernd Melancholikus,
Der Mönch hier gewesen,
Biete allen Gott zum Gruß,
Welche dieses lesen,
In der Zelle düstrem Raum
Hab' ich lang gebrütet,
Manchen lieben Jugendtraum
In der Brust gehüet.

Jetzt bin ich alt und schwach,
Laß sind meine Hände,
Und es gehet so hienach
Mit mir hier zu Ende.
Doch ich lasse nicht von dir,
Stiller Klostergarten,
Wo so manchen Bruder wir
Thränenlos verscharrten.

Wenn des Lebens Welle steht,
Trag't mich aus der Stube,
Dort, wo die Cypresse weht,
Leg't mich in die Grube.
Leichter trug ich stets mein Joch,
Wenn die Rosen blühten;
Drum Will ich im Tode noch
Meine Blumen hüten.

Einen alten Wasserkrug
Wird man bei mir finden.
Den ich oft zum Brunnen trug,
Drüben bei der Linden.
Er ist ganz noch, Lob sei Gott
Doch ich geh zu Scheiden,
Darum soll ihn, bin ich todt,
Auch mein Prior erben.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Die erfolgreichsten Kuren

wurden einzig und allein durch das im „Tempel der Gesundheit“ empfohlene Heilverfahren erzielt. Bedeutende, glanzvolle Wirkung wird durch Zeugnisse erwiesen. Die Schrift ist für 1 Mark durch alle Buchhandlungen, oder direct vom Verleger:

G. Schlessinger, Berlin S.,
Neue Jacobstraße 6

zu beziehen.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach **AMERIKA.**



nach Newyork:
jeden Sonnabend.
I. Caj. 500 M. II. Caj. 300 M.
Zwischendeck 120 M.

nach Baltimore:
10. October.
17. October.
Cajüte 400 M.
Zwischendeck 120 M.

nach New-Orleans:
10. October.
14. November.
Cajüte 630 M.
Zwischendeck 150 M.

Nähere Auskunft erteilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.
Carl Veil in Schorndorf.

Migräne (Kopfkolik)

Auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich sicher und schnell durch ein in zwölfjähriger sehr umfangreicher Praxis erprobtes und stets zuverlässig befundenes Mittel, welches ich auch nebst Curbericht à 6 Mark versende. — Eine Broschüre über Wesen und Heilung der Migräne versende ich auf Verlangen gratis.

Als Beweise veröffentliche ich von Tausenden in meinen Händen befindlichen Dank- und Anerkennungschriften aus älterer und neuerer Zeit heute nur die folgenden:

Dr. med. Kriebel,
prakt. Arzt u.

Berlin, Ritterstraße 101.

Schnellroda bei Mücheln den 24. Novbr. 1868.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Ihrem Wunsche gemäß zeige Ihnen an, daß Ihr Mittel gegen Migräne sich vollkommen bewährt hat. Schon viermal sind bei meiner Wirthschafterin die Menstruation eingetreten, ohne daß dieselbe das mindeste Unwohlsein gespürt hätte, und ist deshalb anzunehmen, daß Ihre Arznei vollkommen gewirkt hat. Ihnen herzlich dankend und mit der Versicherung vollkommendster Hochachtung Ihr ergebenster Heise, Pastor.

Baihingen in Württemberg, den 4. Juli 1877.

Geehrtester Herr Doctor!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich durch Ihre berühmten Pulver ganz von der Migräne befreit bin um Ihnen hiefür meinen innigsten Dank zu sagen. Für eine hierwohnende Frau, die ähnlich leidet, bitte ich nun ebenfalls um Ihre segensreichen Pulver, um auch dieser aus ihrer jämmerlichen Lage zu helfen.

Hochachtungsvoll

Schäfer, Königl. Steuervächter.

Wegen Kränklichkeit setzt ein

Pferd

(ausgezeichneter Säuger), gut im Zug und vertraut, dem Verkauf aus Joh. Kohle, Metzger & Traube.

Ein Logis

für eine kleine stille Familie hat sofort oder bis Martini zu vermietthen der Obige.

Tamin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes,“ Berlin S., Neue Jacobstr. 6, sub D.R.20.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. L. Unterzuber.

Wollene Strickgarne
und **Reiswolle** für Kinder,
sowohl ein- und 2farbig als auch gedupst,
empfiehlt billigt

Adolf Berckhemer.

Tricot

zu **Mannsjacken & Unterhosen**
empfiehlt

Barchentweber **Pflüger**
b. Schulhaus.

Stollwerck'sche Brustbonbons

sind sowohl naturell genommen als Abends und Morgens in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von vorzüglicher Wirkung gegen jedes Hals- und Brustleiden. In Originalpacketen à 50 Pfg. vorrätig in:

Welzheim bei Apotheker **Bilfinger.**
Lorch bei Apotheker **C. Seeger.**

Welzheim.

200 Str.

gute Mostäpfel

kann ab Lorch oder hier in Parthien abgegeben. (Bestellung im Lauf von 3 Tagen.)

Elias Greiner.

Gegen jeden alten Husten!

Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspen, Asthma, Reuchhusten und Schwind-suchthusten, ist der Mayer'sche

weiße Brust-Syrup

das sicherste und beste Haus- und Ge-nußmittel. Nur echt bei H. Kohly.

Welzheim.

Meine Mostpresse mit bester Einrichtung kann benützt werden.

Elias Greiner.

8 Stück schöne

italienische Sühner

verkauft

Jos. Mayer.

Kurszettel.

Frankfurt den 5. October 1877.

	Rmk.	Pfg.
20-Franken-Stücke	16	23—25
ditto in 1/2	16	23—27
Englische Souverains	20	33—38
Russische Imperiales	16	70—75
Holländische 10-Stücke	16	65
Dufaten	9	62—67
„ al marco	9	62—67
Dollars in Gold	4	17—20